

Schaffhausen: 71,5 Prozent der Bevölkerung für die direkte Medikamentenabgabe!

Die Schaffhauser Stimmbürger haben sich nicht irritieren lassen durch ein irritierendes Abstimmungsverfahren. 71,5 Prozent der Schaffhauser entschieden sich für die Wahlfreiheit bei der Medikamentenabgabe und gegen ein Monopol durch die Apotheker. Das ist ein geradezu sensationeller Erfolg, der nur zustande kommen konnte, weil die Kolleginnen und Kollegen in der Stadt und auf dem Land sich wie nie zuvor engagierten.

Dabei war die Ausgangslage gar nicht so einfach. In Schaffhausen wurde das veraltete Gesundheitsgesetz revidiert, in dem das Verbot der Selbstdispensation in den Städten Schaffhausen und Neuhausen (beide mit mindestens 2 Apotheken) festgeschrieben war. Die zuständige Regierungsrätin hatte sich nach der nicht überwiesenen Motion Altorfer zur Wiedereinführung der Selbstdispensation im Jahr 2003 und einer ebenfalls vom Kantonsrat nicht überwiesenen Volksmotion der Schaffhauser Ärzte 2010 mit dem gleichen Anliegen à contre cœur dazu entschlossen, das Verbot nicht anzutasten. Erst die vorberatende Kommission änderte die Vorlage der Regierung dergestalt ab, dass künftig alle Schaffhauser Ärzte würden Medikamente direkt abgeben dürfen. Die Diskussionen im Parlament waren wie gewohnt emotional und von den üblichen Vorurteilen gegen die ärztliche Medikamentenabgabe geprägt. Das Parlament nahm den Vorschlag der vorberatenden Kommission schliesslich nur mit Stichentscheid des Ratspräsidenten ins Gesetz auf. Wegen der engen Stimmenverhältnisse im Kantonsrat wurde beschlossen, dem Volk den Passus über die direkte Medikamentenabgabe separat, das heisst in einer Variantenabstimmung, vorzulegen. Was abstimmungstechnisch gar nicht so einfach war. Dem Gesundheitsgesetz wurde in der Folge ein zweites Gesetz zur Seite gestellt, das die freiheitliche Version des Gesundheitsgesetzes sogleich wieder abgeändert und das Verbot der Selbstdispensation wieder eingeführt hatte. Aufgabe der Kolleginnen und Kollegen sowie des parteiübergreifenden Komitees war es, den Leuten klarzumachen, dass zum Gesundheitsgesetz Ja, zur Variante (Aufhebung des entsprechenden Passus der Hauptvorlage und Wiedereinführung des SD-Verbots) hingegen Nein zu stimmen sei. Gratulation nochmals den Schaffhauser Kollegen, die die Aufgabe prächtig gemeistert haben und am Abstimmungs-Sonntag einen lediglich durch die überlange Übergangsfrist von fünf Jahren getrüben Sieg feiern durften. Wie schon im Kanton Zürich gab zweifellos der Einsatz der Kolleginnen und Kollegen in den Praxen den Ausschlag für den überwältigenden Erfolg, der – so möchte man hoffen – auch von den Skeptikern und SD-Gegnern in Bern zur Kenntnis genommen wird und der den Kolleginnen und Kollegen in andern Kantonen Mut machen dürfte, sich weiterhin und ohne Kompromisse für die ärztliche Medikamentenabgabe einzusetzen. ♦

Richard Altorfer



Regierungsgebäude Schaffhausen



Schaffhausen – kein Platz für Weicheier!



Bruno Lober, Kampagnenleiter, in Erwartung der Resultate: noch skeptisch



Die Regierungsrätin und Gesundheitsdirektorin Ulla Hafner erscheint strahlend an der kleinen Siegesfeier. Flankiert von Wendel Oberlin (links) und Jürg Schöffli (rechts).



Paul Bösch, Präsident des Hausarztvereins



Edgar Funke, Präsident der kantonalen Ärztesgesellschaft



Hauptargument der (Plakat-)Kampagne: Hausärztemangel verhindern